

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 21

Artikel: Zum Kuckuck!
Autor: Karpe, Gerd / [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

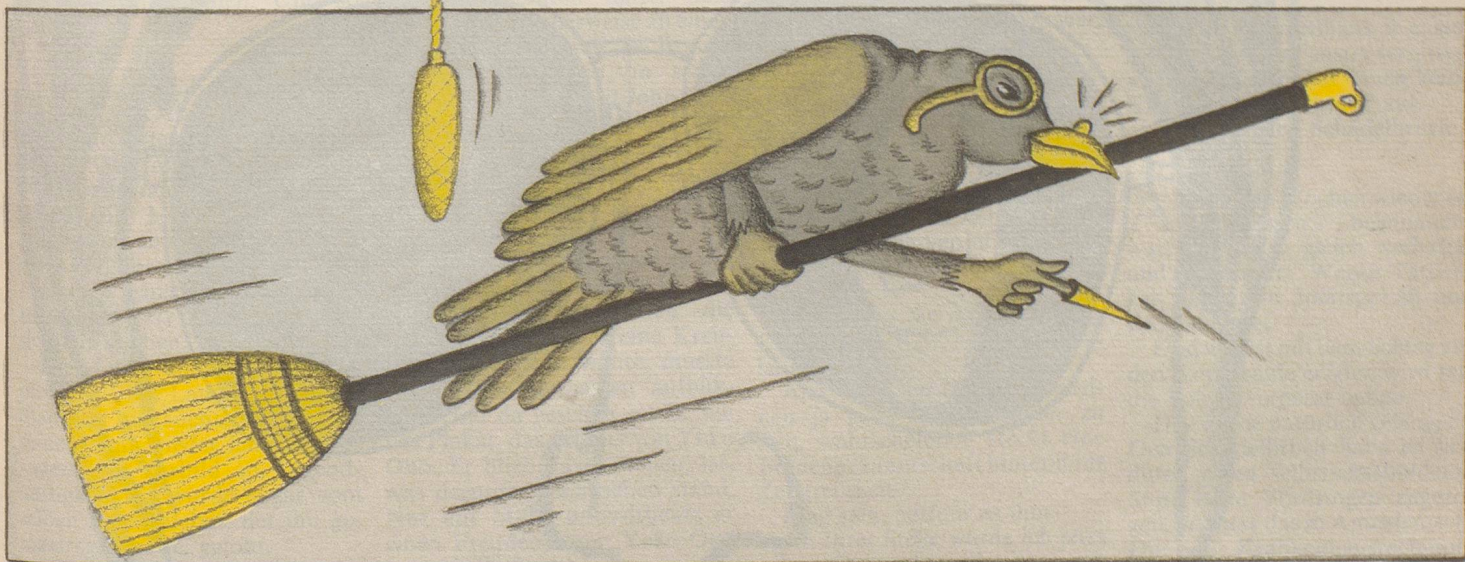
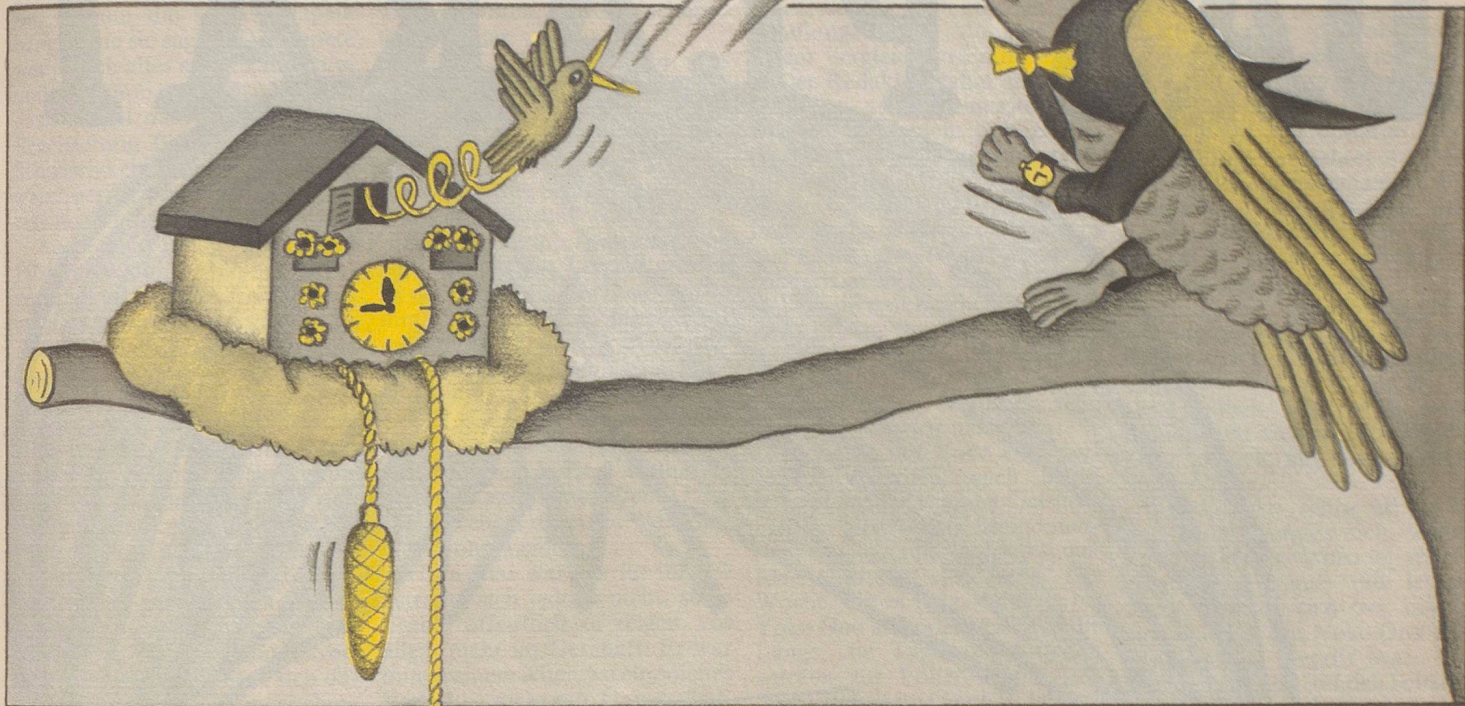
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Kuckuck!



Der Kuckuck gehört zum Frühling wie die Schwalbe zum Sommer. Von ihm ist für gewöhnlich mehr zu hören als zu sehen. Sein Ruf hat ihn weit und breit bekanntgemacht.

Ins Gerede ist der Kuckuck schliesslich deswegen gekommen, weil seine Familienplanung die

Von Gerd Karpe

sittlichen Grundsätze aller ehrbaren Vogeleltern über den Haufen wirft. Bekanntlich verteilt das Kuckuckswibchen ein rundes Dutzend Eier heimlich auf die Nester von Singvögeln, die ahnungslos die Brut- und Erziehungsgeschäfte übernehmen.

Der gefräßige Kuckucksspross wirft dann eines Tages alle andern, die nicht den Schnabel halten, aus dem Nest. Ein skandalöser Vorgang, der die Kuckuckseltern kalt lässt. Sie pfeifen auf

das Eigenheim in der Baumkrone, auf Steuerermässigung sowie auf Kinderzulage und verbringen ihre Zeit vornehmlich damit, ihren Namen lauthals durch die Gegend schallen zu lassen.

Zur Ehrenrettung anderer Kuckucksarten sei gesagt, dass die meisten von ihnen das verantwortungslose Lotterleben der heimischen Kuckucke ablehnen. Die fremdländische Verwandtschaft weiss, was sich gehört. Sie lebt nach dem Grundsatz: Eigenes Ei ins eigene Nest! Nur der bei uns lebende Kuckuck, wissenschaftlich Gemeiner Kuckuck (*Cuculus canorus*) genannt, mag von den losen Sitten nicht lassen. Er hat seinen Namen verdient, denn sein Verhalten in Familienfragen ist eine bodenlose Gemeinheit.

Wenn vom Kuckuck die Rede ist, denkt manch einer an Geld.

Oder an den Betriebsbeamten. Was im Grunde aufs gleiche hinausläuft. Seit dem Mittelalter sind Kuckucksruf und Aberglaube eng miteinander verbunden. Wer den ersten Kuckucksruf hört, muss das Geld in seiner Tasche umrühren, wenn er in Zukunft immer welches vorzufinden wünscht. Jene Aufforderung galt für eine Zeit, in der mit Gold- und Silbermünzen lustig geklumpert wurde. Geldscheine lassen sich schlecht umrühren. Wir können sie bestenfalls mal knistern lassen. Der Erfolg bleibt jedenfalls äusserst fraglich.

Es hat Zeiten gegeben, da wurde der Kuckuck mit dem Teufel gleichgestellt. Missliebigen Zeitgenossen legte man nahe, sich zum Kuckuck zu scheren. Geschehnisse, die uns unerklärlich sind, veranlassen uns zum Ausruf: Weiss der Kuckuck! Der alte

Brauch, beim ersten Kuckucksruf die Zahl der Rufe den verbleibenden Lebensjahren gleichzusetzen, hat sich als überaus unzuverlässig erwiesen und wird weder von Versicherungsgesellschaften noch von Vertrauensärzten anerkannt.

Den besten Beweis dafür, dass der Aberglaube um diesen lockeren Vogel keine Chance mehr hat, liefert die Kuckucksuhr. An der Wand hängend, darf der Schreihals Tag und Nacht verkünden, was die Stunde geschlagen hat. Der Kuckucksruf im Wohnzimmer ist reine Nervensache. Nicht jeder ist auf die Dauer dieser Beanspruchung gewachsen. So kann es geschehen, dass empfindsame Gemüter eines Tages die Kuckucksuhr zum Kuckuck wünschen.